

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOGIE

Im Auftrag der Kommission
für Mundart- und Namenforschung Westfalens

herausgegeben von
JÜRGEN MACHA

Schriftleitung
HANS TAUBKEN
in Zusammenarbeit mit
ROBERT DAMME

Band 46
2006



ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Abteilung Niederdeutsche Sprache und Literatur des Germanistischen Instituts der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Eingesandte Manuskripte werden von einem Redaktionsgremium geprüft. Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Redaktionsadressen:

Prof. Dr. JÜRGEN MACHA, Germanistisches Institut,
Abt. Sprachwissenschaft, Johannisstraße 1-4, 48143 Münster,
E-Mail: macha@uni-muenster.de

Prof. Dr. HANS TAUBKEN, Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,
Robert-Koch-Straße 29, 48149 Münster, E-Mail: hans.taubken@lwl.org



Gefördert durch die
Johannes a Lasco Bibliothek

Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG, Münster

© 2006 Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,
Robert-Koch-Straße 29, 48149 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch nur bei auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Herstellung: Griebisch & Rochol Druck GmbH und Co. KG, Hamm

ISSN 0078-0545

**BUCH, LITERATUR UND SPRACHE
IN DEN ÖSTLICHEN NIEDERLANDEN
UND IM NORDWESTLICHEN
DEUTSCHLAND**

**Vorträge des Kolloquiums
vom 31. August bis 2. September 2000
in der Johannes a Lasco Bibliothek zu Emden**

**herausgegeben von
Robert Peters und Jos M. M. Hermans
unter Mitarbeit von Anke Jarling**

Inhalt des 46. Bandes (2006)

Vorwort	1
Oebele VRIES	
Eine abwechslungsreiche Sprachlandschaft. Die Sprachen der nordöstlichen Niederlande mit Einschluss Ostfrieslands	5
Hermann NIEBAUM	
Zur Sprache einiger Stadtgroninger und Ommelander Chroniken des 16. Jahrhunderts	27
Christian FISCHER	
Die Soester Fehdechronik des Bartholomäus von der Lake. Überlieferung und linguistische Befunde	45
Norbert NAGEL	
Der Vertrag von Münster vom 14. Februar 1533 (sog. Dülmener Vertrag). Überlieferung, Sprache und Benennung eines landesherrlich- städtischen Religionsfriedens aus der Reformationszeit	59
Pieter van REENEN	
Hollandish and Westphalian expansion in Groningen (city), Twente and the neighbouring German border area. Phonological variation in the language of 14 th century charters	135
Robert PETERS	
Stadt und Fraterhaus. Zur Schreibsprache münsterischer Urkunden und Predigten aus der Mitte und vom Ende des 15. Jahrhunderts	147
Friedel Helga ROOLFS	
Die Übersetzung und Bearbeitung des ‚Spieghele der leyen‘ nach einer ijsseleländischen Vorlage	197
Rita SCHLUSEMANN	
Die vier ‚Heimschen kynderen‘ und Karl in Köln	221

Helmut TERVOOREN

Was liest man in niederrheinischen Kleinstädten im 15. und
16. Jahrhundert? 253

Thomas KOCK

Zwischen Predigt und Meditation. Die Kollationalia
des Dirc van Herxen 257

Falk EISERMANN

Drucke im Kontext. Niederländische Einblattdrucke
des 15. Jahrhunderts 279

Jos M. M. HERMANS

Sprache und Sprachvarietäten mit Blick auf die
Absatzmöglichkeiten von Büchern in und aus der
Ijsselgend am Ende des Mittelalters 303

Vorwort

Die spätmittelalterliche Buchkultur, verstanden als Texte und Textträger, Werke und Wirkungen im breitesten Sinne, ist seit den späten 80er Jahren des 20. Jahrhunderts auch in den Niederlanden ein sehr beliebtes Thema für interdisziplinäre, interuniversitäre und internationale Forschung. Diesbezügliche Arbeitsvorhaben wurden von der 1989 gegründeten ‚Onderzoeksschool Mediëvistiek‘, die von der Koninklijke Nederlandse Akademie der Wetenschappen (KNAW) und von der Nederlandse Organisatie voor Wetenschappelijk Onderzoek (NWO) anerkannt und finanziell unterstützt wird, aufgenommen.¹ Die Erforschung der benachbarten mittelniederländischen Literatur und Kultur wurde ebenfalls seit 1989 in dem von Professor Dr. Frits van Oostrom (damals Universität Leiden, heute Universität Utrecht und derzeit Präsident der KNAW) moderierten und von der NWO großzügig geförderten so genannten ‚Pionierprojekt‘ ‚NLCM‘ (= Nederlandse literatuur en cultuur in de Middeleeuwen) stark voran getrieben.²

Das Thema dreier Arbeitsgespräche um die Jahrtausendwende in Amsterdam und Gent lautete: Die Produktion von Texten in der Umbruchzeit – von der Handschrift zum Druck. Hierbei beschränkten sich flämische und niederländische Forscher auf das nach Schreibsprachenlandschaften unterschiedene mittelniederländische Sprachgebiet.³

Ganz anders gestalteten sich Tagungen über literarische Themen in zwei verschiedenen, doch nah verwandten Sprachgebieten: zwischen dem niederländischen und dem deutschen Kulturkreis. Dort wurden unter anderem die Verbreitung großer literarischer Themen sowie die Rezeption niederländischer Texte im deutschen Sprachraum oder die generellen Literaturbeziehungen zwischen den beiden Regionen diskutiert.⁴

Die Tagung, deren Ergebnisse in diesem Band vorgelegt werden, war jedoch anders konzipiert. Hier wurde zwar auch auf eine Region fokussiert, allerdings auf eine, die

-
- 1 Onderzoeksschool Mediëvistiek, cf. Webseite auf Niederländisch und Englisch: <http://www.ub.rug.nl/ozsmed/> (vom 16.05.2006).
 - 2 Für ein deutschsprachiges Publikum sei verwiesen auf Orlanda LIE und Wim VAN ANROOIJ, *Neue Wege der Mediënerlandistik*, in: Urban KUSTERS, Angelika LEHMANN-BENZ und Ulrike ZELLMANN (Hrsg.), *Kulturnachbarschaft. Deutsch-niederländisches Werkstattgespräch zur Mediëvistiek* (Item Mediëvistische Studien, 6), Essen 1997, S. 13-25. Aus der Tätigkeit der NLCM erschien eine Reihe Veröffentlichungen; vgl. www.leidenuniv.nl/nlcm (vom 16.05.2006).
 - 3 Eine Auswahl der Beiträge wurde veröffentlicht in Herman PLEIJ und Joris REYNAERT (Hrsg.), *Geschreven en gedrukt. Boekproductie van handschrift naar druk in de overgang van Middeleeuwen naar Moderne Tijd*, Gent 2004.
 - 4 Vgl. KUSTERS u. a. (wie Anm. 2) sowie Rita SCHLUSEMANN und Paul WACKERS (Hrsg.), *Die spätmittelalterliche Rezeption niederländischer Literatur im deutschen Sprachgebiet* (Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik, 47), Amsterdam, Atlanta 1997; Angelika LEHMANN-BENZ, Ulrike ZELLMANN und Urban KUSTERS (Hrsg.), *Schnittpunkte. Deutsch-Niederländische Literaturbeziehungen im späten Mittelalter* (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas, 5), Münster, New York, München, Berlin 2003.

heute über zwei Nationalstaaten mit unterschiedlichen Hochsprachen verteilt ist und die im späten Mittelalter von vielen Übereinstimmungen und Gemeinsamkeiten geprägt war. Sie ist wohl als eine kulturelle Einheit zu betrachten, obwohl natürlich recht große Unterschiede nachweisbar sind.⁵ Diese nordwestdeutsch-niederländische Region wurde früher und an anderer Stelle bereits in der Forschung thematisiert, auch unter literatur- und buchhistorischem Blickwinkel. Als Beispiele sind eine von den gleichen Herausgebern im Europajahr 1992 veranstaltete Tagung in der Herzog August Bibliothek zu Wolfenbüttel,⁶ und zwei große kulturhistorisch angelegte Ausstellungen aus den Jahren 2001 und 2003 über das Kulturgebiet Friesland-Groningen-Ostfriesland zu nennen.⁷ Zunehmend stellte sich heraus, dass das Gebiet zwischen Utrecht und Osnabrück, zwischen der Nordsee und Köln sprachlich und kulturell vieles gemein hatte. Im Unterschied zu den anderen Tagungen standen nun Untersuchungen an Sprache und Texten im Mittelpunkt.⁸ Einige der in Emden gehaltenen Vorträge konnten nicht berücksichtigt werden, dafür wurden dort nicht gehaltene Vorträge aufgenommen.⁹

Die Varianz der Regionen, der Themen und der Quellen findet sich in den unterschiedlichen Themen der Tagung wieder. Der Unterschied zu den anderen Tagungsbänden besteht darin, dass hier sprachliche Variabilität einen breiten Raum einnimmt. Es sind nicht nur literarische Texte angesprochen, sondern auch chronikalische Aufzeichnungen, Verträge und Urkunden. Es zeigt sich, dass sprachliche Unterschiede vorhanden waren, dass diese erfahren wurden und dass gelegentlich mit sprachlichen Elementen gespielt werden konnte.

5 Vgl. Horst LADEMACHER, ‚Kultur – Region – Nation‘. Überlegungen zu den Grundlagen einer grenzüberschreitenden Kulturraumforschung, in: Zentrum für Niederlande-Studien. Jahrbuch 5-6 (1994-1995) 303-323.

6 Jos M. M. HERMANS und Robert PETERS (Hrsg.), *Humanistische Buchkultur. Deutsch-Niederländische Kontakte im Spätmittelalter (1450-1520)* (Niederlande Studien, 14), Münster, Hamburg 1997.

7 Egge KNOL, Jos M. M. HERMANS und Matthijs DRIEBERGEN (Hrsg.), *Hel en Hemel – de Middeleeuwen in het Noorden*, Groningen 2001; Hajo VAN LENGEN (Hg.), *Die Friesische Freiheit des Mittelalters – Leben und Legende*. Bearbeitet von Rainer DRIEVERS und Willem KUPPERS, Aurich 2003.

8 Der Begleitband zu der in Anm. 7 erwähnten Ausstellung 2001 in Groningen enthält verschiedene einschlägige Beiträge: Adrie VAN DER LAAN, *Aduard of Het geleerde Groningen*, Jos M. M. HERMANS, *Schrijven doet blijven* und Oebele VRIES, *Een afwisselend Taallandschap* (als Übersetzung in diesem Band, S. 5-25).

9 Nicht aufgenommen wurden: Berichte über die Bibliothek Albertus Hardenbergs und zwei Vorträge über Texte aus dem Kreis der Devotio Moderna. Stattdessen konnte der Beitrag von Thomas KOCK gewonnen werden. Auch Oebele VRIES' Überblick über die ‚groß-friesische‘ Sprachlandschaft (vgl. Anm. 8) – der zur Zeit der Emdener Tagung noch nicht existierte – wurde aufgenommen. Der Vortrag von Helmut TERVOOREN erschien 2003 in der Festschrift für Volker HONEMANN (*Literatur – Geschichte – Literaturgeschichte. Beiträge zur mediävistischen Literaturwissenschaft*. Festschrift für VOLKER HONEMANN zum 60. Geburtstag. Herausgegeben von Nine MIEDEMA und Rudolf SUNTRUP, Frankfurt a.M. u. a. 2003, S. 277-293), dieser Band enthält eine Kurzfassung.

Die Beiträge gliedern sich wie folgt: Der Band wird mit der Überblicksdarstellung von Oebele VRIES über die spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Sprachlandschaft Friesland-Groningen-Ostfriesland eröffnet. Es folgen elf Einzelstudien zur Überlieferung und zu sprachlichen Befunden von Einzeltexten:

- **Sprache:** Hermann NIEBAUM und Christian FISCHER (Chroniken), Norbert NAGEL (Verträge), Pieter VAN REENEN (Urkundensprache westlich und östlich der heutigen Staatsgrenze), Robert PETERS (Urkundensprache und Predigtsprache in Münster),
- **Literarische Themen:** Friedel Helga ROOLFS (Spiegel der leyn) und Rita SCHLUSEMANN (Die vier ‚Heimschen Kynderen‘ und Karl in Köln), Helmut TERVOOREN (Was liest man in niederrheinischen Kleinstädten im 15. und 16. Jahrhundert) und Thomas KOCK (über die Kollationen des Dirc van Herxen),
- **Texte als Objekte, einschließlich sprachlicher Elemente:** Falk EISERMANN (Niederländische Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts) und Jos M. M. HERMANS (Bücher aus der Ijsselgegend).

Die Tagung fand vom 31. August bis zum 2. September 2000 in der Johannes a Lasco Bibliothek zu Emden statt. Die ehemalige ‚grote kerk‘, eine mittelalterliche Kirche mit einer berühmten Sammlung von Handschriften und Büchern, die 1995 ihren jetzigen Namen erhielt, ist eine Studienstätte zur Erforschung von reformiertem Protestantismus sowie buch- und kulturwissenschaftlicher Themen der nordöstlichen Niederlande und Nordwestdeutschlands.¹⁰

Folgenden Personen und Institutionen gilt unser Dank: Der ‚Onderzoeksschool Mediëvistiek‘, der ‚Nederlandse Organisatie voor Wetenschappelijk Onderzoek‘ und dem ‚Instituut voor Cultuurhistorisch Onderzoek Groningen (ICOG)‘ der ‚Letterenfaculteit‘ der Rijksuniversiteit Groningen. Der Johannes a Lasco Bibliothek sagen wir Dank für die freundliche Aufnahme und Bewirtung sowie für einen Druckkostenzuschuss. Der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens danken wir für die Aufnahme der Emdener Beiträge in den Band 2006 der Zeitschrift *Niederdeutsches Wort*. Schließlich gilt unser Dank Professor Dr. Hans Taubken für die redaktionelle Unterstützung und Frau Anke Jarling M.A. für die Redaktionsarbeit, insbesondere für die Erstellung der Druckvorlage.

Münster/Groningen, im Juni 2006

Robert Peters
Jos M. M. Hermans

10 Über die Bibliothek: www.jalb.de (vom 16.05.2006); Walter SCHULZ, *Johannes a Lasco Bibliothek Große Kirche Emden*, in: *Bibliothek* 77, 1 (1997) 70-76; Uwe ROEDER, *Johannes a Lasco Bibliothek Große Kirche Emden. Ein Führer durch Bibliothek und Gebäude*, Lindenberg 2001. Die Bibliothek wurde im Jahre 2001 als ‚Bibliothek des Jahres‘ ausgezeichnet (vgl. <http://www.uni-protokolle.de/nachrichten/id/80307/> und <http://www.jalb.de/inhalt/preis.htm> sowie Jos M. M. HERMANS, *Eine unglaublich aktive Bibliothek*, in: *Deutscher Bibliotheksverband e.V., DBV-Jahrbuch 2001*, Berlin 2002, S. 73-75).

Pieter van Reenen, Amsterdam

Hollandish and Westphalian expansion in Groningen (city), Twente and the neighbouring German border area

Phonological variation in the language of 14th century charters

Summary

In the north eastern part of the Netherlands and the German border area Hollandish and Westphalian influences meet.¹ Linguistic variation in these areas can be seen to a large extent as Hollandish expansion from the west, or Westphalian expansion from the east. In this study we will examine a few cases of phonological variation in the area, taking our data from the corpus of 14th-century Middle Dutch and from a 14th-century corpus from the German border area. We will pay special attention to the question to what extent the spelling differences in the linguistic forms examined can be interpreted as phonological variation.

1. Hollandish and Westphalian expansion

Westphalian expansion comes from the east, Hollandish expansion comes from the west. In the large geographic area in between, linguistic changes have occurred which can be interpreted as being part of one of these expansions. An important area where the two influences meet is the north east of the Netherlands and the German border area. According to RAKERS² the Westphalian expansion started from 1200 on. KLOEKE's³ Hollandish expansion goes back to a later period. We will examine spelling differences in a few words and see to what extent they can be interpreted as phonological variations participating in the two expansions.

The data we present have been derived from a corpus of 14th-century charters which are located and dated originals⁴. We analyse charters mainly from the northern part of

1 The reader should be aware that this paper has been written in 2001. We thank Robert Peters for having put at our disposal data from Essen, Duisburg, Münster, Osnabrück, Oldenburg and Arnheim. We also thank him for his comments on this paper and on the status of the charters from Meppen. Hollandish refers to Holland: the western part of the Netherlands. Dutch refers to the Netherlands as a whole. We also thank Hermann Niebaum for his kind help.

2 Arnold RAKERS, *Mundartatlas der alten Grafschaft Bentheim*. Herausgegeben, bearbeitet und auf der Basis des Rakerschen Forschungsansatzes kommentiert von Hendrik ENTJES und Hermann NIEBAUM (Beiträge zur Geschichte, 9), Emsland, Bentheim 1993, chapter 14.

3 C. G. KLOEKE, *De Hollandsche Expansie in de zestiende en zeventiende eeuw en haar weerspiegeling in de hedendaagsche Nederlandsche dialecten*, 's-Gravenhage 1927.

4 Pieter VAN REENEN and Maaike MULDER, *'Een gegevensbank van 14de-eeuwse Middelnederlandse*

the Netherlands and the German border area, especially Groningen (the city), Twente, Meppen and Oldenburg. In one case a more extensive area is examined: the variation *u* versus *o* in the vowel of *ons/onze* 'us, our'.

The 14th-century language of Groningen, Drenthe and Twente has not been studied extensively, LASCH being one of the few exceptions.⁵ The language of the neighbouring area in Germany has received more attention.⁶ Central in these studies is often the question whether the language of the charters is dialect or not.

Below, in paragraph 2, we first present some considerations on the relation between sound and spelling. In paragraph 3, we examine the distribution of the vowels *u* and *o* in *ons/onze* 'us, our' (first person plural pronoun and possessive) and compare our results to those of GOOSSENS⁷. The comparison concerns the north east of the Netherlands and the German border area from Oldenburg to Essen and Duisburg. In paragraph 4 we limit ourselves to a much smaller area: the city of Groningen, Twente, Meppen and Oldenburg. The words analysed are *ons/onze* (again), *brief* 'letter', *wij* 'we', *ik* 'I', *goed* 'good' and *zoon* 'son'. In paragraph 5 we conclude.

2. A basic problem of historical phonology

One of the most basic questions in historical phonology is how to produce reliable information about older language phases. Two generally accepted approaches are:

dialecten op computer', Lexikos 3 (1993) 259-281. Pieter VAN REENEN, *Goed en uit in de 14de-eeuwse Nederlandse dialecten*, in: Veronique DE TIER, Magda DEVOS, Jacques VAN KEYMEULEN (ed.), *Nochtans was scherp van zin*. Huldealbum Hugo Ryckeboer, Universiteit Gent 2000, p. 485-500.

5 Agathe LASCH, *Mittelniederdeutsche Grammatik*, Halle 1914. See also Maaïke HOGENHOUT-MULDER and Pieter VAN REENEN, 'Buiging in de zelfstandignaamwoordsgroep in 14de eeuwse Gronings', in: J.A. VAN LEUVENSTEIJN (ed.), *Uitgangspunten en toepassingen: Taalkundige studies over Middelnederlands, zestiende- en zeventiende-eeuwse Nederlands*, Amsterdam 1988, p. 157-173. Hermann NIEBAUM, *Noordoostmiddelnederlands – Noordwestmiddelnederduits – (West-)Middelnedersaksisch. Vorbemerkungen zur Schreibsprachenlandschaft der heutigen ostlichen Niederlande im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit*, *Driemaandelijks Bladen* 38 (1986) 153-177. Hermann NIEBAUM, *Gescreven en gesproken talen in de stad Groningen. Een historisch overzicht*, in: P. Th. F. M. BOEKHOLT et al. (ed.), *Rondom de Reductie. Vierhonderd jaar provincie Groningen 1594-1994* (Groninger Historische Reeks, 10), Assen 1986, p. 203-222. Gerard SEYGER, *De geboorte en bloei van het Twents als schrijftaal in de late middeleeuwen*, Oldenzaal 1999. Gerard SEYGER, *Twente tussen west, zuid en oost (1336-1500). Variabelenlinguistisch onderzoek op oorkonden uit de steden Almelo, Enschede, Oldenzaal en Ootmarsum en voorts van ambman en rentmeester in Twente*, Enschede 2002.

6 Robert PETERS, *Katalog sprachlicher Merkmale zur variablenlinguistischen Erforschung des Mittelniederdeutschen*, Teil I-III, *NdW* 27 (1987) 61-93; 28 (1988) 75-106; 30 (1990) 1-17. Robert PETERS and Eva SCHUTZ, *Die Deventer Drucke eines bisher anonymen Benediktiners. Bemerkungen zur Überlieferung, Intention, Verfasserfrage und Sprachproblematik*, in: Jos M. M. HERMANS and Robert PETERS (ed.), *Humanistische Buchkultur. Deutsch-Niederländische Kontakte im Spätmittelalter (1450-1520)*, Münster 1997, p. 163-185.

7 Jan GOOSSENS, *Normierung in spätmittelalterlichen Schreibsprachen*, *NdW* 34 (1994) 77-99.

1. Spelling analysis of the words in older texts. Scholars interpret these spellings in terms of phonetic representations.
2. Analysis of modern dialects. Scholars take modern dialects as a starting point in order to reconstruct the pronunciation of the language of the past. Central in this approach is the adage that the geographical space reflects the historical succession. The two approaches are complementary to a certain extent. Both have strong and weak points and it is usually a good strategy to combine the strong points of both. However, some scholars reject the first approach, and there are also objections against the second.

Three often heard objections against using the spellings of words in medieval texts for phonological purposes are:

1. Usually medieval texts, especially literary texts, are not autographs of an author who wrote them in a specific period in the dialect of his domicile. Instead, as a rule, medieval texts, especially literary texts, are copied from an unknown number of exemplars. In addition, the language of a manuscript of a literary text may consist of several linguistic layers, an arbitrarily formed *Mischsprache*, the accidental mixture of the dialects of the successive scribes, instead of representing the language of one individual scribe in one specific dialect from one period. To interpret the spellings of these texts in terms of phonetic representations is a precarious task. Since all these variables can play a part, literary texts cannot be placed in time and space unambiguously.
2. Even if they do not manifest *Mischsprache* and are well located in time and space, medieval texts are written in a spelling system which is not precise enough to ever disclose what sounds they stand for.
3. A third objection is that, whether located and dated or not, copied or not, *Mischsprache* or not, the old texts do not reproduce the historical language of the area where they originate, but contain some artificial kind of written language: a kind of standardized language which was never spoken by anyone. For instance, *chancellery* language should not be taken to be *natural* language. The language used in the charters of the cities of north western Germany and the northern part of the Netherlands is the language of the city hall, not the language of the city, see for instance NIEBAUM.⁸ The question to what extent medieval language represents dialect is also central in studies such as ELEMENTALER⁹ and FISCHER.¹⁰ One factor that cannot be

8 Hermann NIEBAUM, review of J.A. VAN LEUVENSTEIJN, *Uitgangspunten en toepassingen. Taalkundige studies over Middelnederlands en zestiende- en zeventiende-eeuws Nederlands*, T & T (1991) 222-226.

9 Michael ELEMENTALER, *Zur phonischen Interpretierbarkeit spätmittelalterlicher Schreibsprachen*, in: Volker HONEMANN, Helmut TERVOOREN, Carsten ALBERS, Susanne HOFER (ed.), *Sprache und Literatur des Mittelalters in den Nideren Landen*, Gedenkschrift für Harmut BECKERS, Köln, Weimar, Wien 1999, p. 87-103.

10 Christian FISCHER, *Mundartreflexe in der frühneuzeitlichen Schreibsprache der Stadt Soest*, in:

ignored is that production of books on a large scale asks for standardization of at least the written language. Especially after the invention of printing this standardization can make it impossible to discover phonological properties of local dialects.

There are also reasons to reject results obtained on the basis of the second approach: the analysis of modern dialects.

1. There is no guarantee that the series of simultaneous and successive changes having resulted in the formation of the modern dialects can be retraced properly and correctly in the past.
2. Even if the old dialects are reconstructed more or less properly and correctly, their reconstructed forms can only be dated and located roughly.

A weak point in both approaches is that in the history of modern linguistics remarkably little attention has been paid as to how to produce reliable and systematic data. The creation of text corpora for linguistic analysis is a rather recent phenomenon. One of the reasons was that for several decades the great majority of linguists considered it useless to test theories on the basis of text corpora, since as soon as data from corpora did not confirm the theoretical notions of these linguists, they preferred the theory and rejected the data. However, nowadays, this type of reasoning becomes more and more obsolete, since in the post-Chomskyan era linguists tend at least to keep up appearances and pretend that their theories are empirical, i.e. can be tested by data based upon such corpora.¹¹

Although all the objections are valid, the question is to what extent they are so. In addition, some objections do not always apply and/or adverse effects can be avoided. Only spellings of words in located and dated texts which are originals will be used. In this manner, several of the above mentioned objections are avoided. In addition, objections against the analysis of spelling in order to find out what sounds they represent are not necessarily valid a priori. One reason why we are interested in the analysis of the spellings of the old texts is to find out how credible we can make our phonological interpretations of medieval spellings. It may be the case that what proves an unresolvable problem for the 15th century presents itself in quite a different way in the 14th century. Standardization of spelling, for instance, probably does not play any significant role before, say, 1550, by which time the art of printing is well established. By examining the spellings of medieval texts and later ones we may detect how far and when standardization started and how it spread. In addition, by combining the strong

Michael ELMENTALER (ed.), *Regionalsprachen, Stadtsprachen und Institutionssprachen im historischen Prozess*, Wien 2000, p. 101-115.

11 For a recent example of an anti-corpora approach, see VERKUYL (1998) and the reactions of BAAYEN (1998) and KRUYT (1998). Henk VERKUYL, *O corpora, o mores*, *Nederlandse Taalkunde* 3 (1998) 60-63. Harald BAAYEN, *Het Anti-Corpus-Axioma*, *Nederlandse Taalkunde* 3 (1998) 131-136. J. G. KRUYT, *Valkulen bij het corpusonderzoek*, *Nederlandse Taalkunde* 3 (1998) 137-140.

points of the analysis of medieval spelling and modern dialect analysis, we may obtain results which confirm each other independently.

3. *O* and *u* in *ons/onze* 'us, our'

The vowel of *ons/onze*, originally /u/, has become /o/ in the Netherlands, but not in Germany. GOOSSENS¹² has published a map of the vowels in *ons/onze* from the oldest attestations of the 13th century until after 1400. Our data concern the period 1301-1400. Our results, see map 1 and table 1, usually confirm GOOSSENS' and sometimes complete them. They also show a few interesting differences.

Map 1 shows the distribution of *o* and *u* preceding *n* in *ons/onze* 'us' (object pronoun plural) and 'our' (possessive pronoun plural) during the 14th century. Table 1 provides a number of distributions per place/region. If we assume that originally all forms had /u/, we see that, at first sight, the vowel is lowered in the west, where it is written *o*, but that /u/ is still present in the east.

The most westerly forms with *u* in Gelderland in our data are found in Harderwijk (F108) region. In the map in GOOSSENS, Utrecht earlier still had *u*, see map 69 in BERTELOOT (1984).¹³ Apparently, *o* is spreading to the east. Indeed, east of Harderwijk only isolated cases of *u* occur.¹⁴ The picture is not different from that in GOOSSENS: *o* is dominating. This is Hollandish expansion which can be interpreted without any problem as a sound change.¹⁵

In Groningen, Twente and the Achterhoek, things are slightly different. GOOSSENS' map shows that in his data the city of Groningen in the period before 1350 had *u* exclusively (we ourselves have no data from that period for Groningen). Apparently, *o* is expanding. However, GOOSSENS' map also tells us that *u* still occurs sporadically after 1400. With respect to the rest of the province of Groningen and the province of Drenthe, our broad impression is that *o* and *u* in our data are distributed as in GOOSSENS' map. Hollandish and Westphalian expansion are in unstable balance, on condition that the term "expansion" with respect to Westphalian is appropriate in this case.

In Twente (Almelo, Rijssen, Delden, Enschede, Oldenzaal) *u* is slightly dominant. Our data for Twente show more *u*'s than those of GOOSSENS for that period. Although in eastern Twente (the Oldenzaal-Enschede area) the proportions of *u* versus *o* seem to

¹² Cf. GOOSSENS, see note 7, p. 85-89.

¹³ Amand BERTELOOT, *Bijdrage tot een Klankatlas van het dertiende-eeuwse Middelnederlands*, Gent 1984.

¹⁴ Incidental occurrences of *u* are found in the Kampen and Deventer regions, and in the towns of Zwolle and Arnhem. More to the south we find isolated cases of *u* in North Brabant: Eindhoven, Gemert and surrounding area; and in the Belgian province of Limburg: Borgloon and the region of Brustum. These cases, which may occur during the whole century, are so isolated that they are hardly the last remnants of *u*. They rather look like accidental intruders from the east. More *u*'s are found in Maastricht and the region of Heerlen, but our discussion will not include these southern areas.

¹⁵ Cf. GOOSSENS, see note 7, p. 86.

be more or less in balance during the 14th century, in our data the oldest charter from Oldenzaal has *o*. This may suggest old Hollandish influence. When in the later charters *u* is found exclusively, we conclude that Westphalian influence strikes back. This is not visible in GOOSSENS' map. In the future the pattern may become clearer when our corpus will be completed with data from Twente by SEYGER¹⁶.

In Zutphen (F179) *u* is slightly less marginal and diminishing, as in GOOSSENS' map. Our data for the rest of the Achterhoek complete GOOSSENS'. They show that Doesburg (F204) and area have the two forms, and that Doetinchem (L37) and area and the region of Winterswijk (M13) are *u*-areas. The Achterhoek, apparently, is a gradual transition area.

With respect to Germany, we observe two differences with GOOSSENS' map. In his map Münster has *u* massively. Our oldest attestations in Münster have *o*. Apparently, in the beginning of the 14th century *o* > *u* in Münster. We see the same trend in our data in an even stronger fashion in Essen and especially in Duisburg: *o* > *u*, whereas during the 14th century we find only *u* in GOOSSENS. Especially more to the north—in Osnabrück, Meppen and Oldenburg—only forms with original *u* occur. Remarkably, GOOSSENS mentions a change *u* > *o* during the 15th century in Meppen, and a tendency back to *o* in Essen and maybe Duisburg.

In modern Dutch dialects, Westphalian influence is hardly found any more. The FAND¹⁷ notes [u] in Winterswijk (M13) and in G206 Gammelke (Twente). A few [u]-forms occur in south east Drente, Urk, north Salland. RAKERS'¹⁸ maps 106, 108 show [u]-forms in the county of Bentheim, except the most western part, which has [o] just like Twente, i.e. the distribution of [u] and [o] almost follows the modern border.

If we look at our results in terms of Hollandish and Westphalian expansions, we can conclude that what we observe in Oldenzaal, Essen, Duisburg and Münster is a change /*u*/ > /*o*/. This is a very old Hollandish expansion. Later we observe in these places the change /*o*/ > /*u*/, which is Westphalian expansion. After that we sometimes see that /*u*/ > /*o*/ may occur again, as in Essen and Meppen. Nowadays /*u*/ is common in Germany, /*o*/ in the Netherlands.

4. *Ons/onze, brief, wij, ik, goed and zoon*

In this paragraph we examine a few frequent forms in a restricted area during the 14th century. All except one are mentioned in PETERS'¹⁹ catalogue of low German features, which also lists references to other literature. Here we focus on Twente and Groningen (city), Meppen and Oldenburg. We examine phonological variation and change as with *ons/onze*, see 3 above. Since our data from the end of the 14th century are more

16 SEYGER, see note 5.

17 Jan GOOSSENS, Johan TAEDEMAN and Geert VERLEYEN, *Fonologische Atlas van de Nederlandse Dialecten*, Deel 1, Gent 1998, map 103.

18 RAKERS, see note 2.

19 PETERS, see note 6.

numerous than from the beginning, we divide them, when relevant, into two unequal periods: 1301-1379 and 1380-1400.

If we reconsider *ons/onze* in table 2,²⁰ we see more clearly than in paragraph 3 above that around 1380 Groningen has changed towards *o* but not Twente. The last *uns*-form in Groningen (and region) is attested in 1388.

In *brief* we see a pattern which is different from the one in *ons/onze*.²¹ Interestingly, the use of *e* in *brief* increases in Groningen and Twente, except Oldenzaal, being already 100 % in Oldenburg and Meppen. This change should rather be classified as expansion from northern Low German.

We occurs only in Germany, see table 4. *Wi* is older than *wy/wij*.²² Twente is the first to spell only *wy/wij*. Is this a change in spelling only? Or does vowel length play a part? It is also possible that length was not notated in the older forms. In that case the change concerns spelling only and has nothing to do with Westphalian and Hollandish expansion.

Table 5 shows that *ik* is only found in Oldenburg. *Ich* occurs almost exclusively in Meppen and Twente (Almelo and Rijssen, not Oldenzaal and Enschede). Remarkably Groningen goes over to *ychlich*, replacing *ic*. According to PETERS (1987) Katalog²³ *ik* is later than *ic*. This cannot be concluded from our data however. There may be no difference in pronunciation and *ch* may simply represent /k/.

Table 6 shows the distribution of vowels in *goed*.²⁴ In VAN REENEN²⁵ (2000) it is made plausible that the change is /o/ > /u/. The change may be both a form of Westphalian and of Hollandish expansion.

Groningen (city) is changing from *zone* > *zoon*, which may be seen as Hollandish expansion. Twente, Oldenburg and Meppen do not participate. There is no reason why the change should not be phonological.

When we now look at the data per place or region, we see that Hollandish and Westphalian expansion can alternate. For instance in Groningen during the 14th century, we can classify the changes *uns* > *ons* and *zone* > *zoon* as Hollandish expansions, whereas *brief* > *breief* and *ic* > *ich* are rather Westphalian expansions. *Wi* > *wij* and *goed* > *gued* can be both. Twente shows another distribution: *uns* > *ons* and *ich* > *ic* are Hollandish expansions, whereas *brief* > *breief* is Westphalian expansion. Meppen and Oldenburg are rather stable in this period. Apparently both expansions manifest themselves in Groningen and Twente, but hardly in Meppen and Oldenburg. Dialects are not influenced by one expansion only.

20 PETERS, see note 6, 1.1.3, and LASCH, see note 5, section 182.

21 PETERS, see note 6, 1.1.4.

22 PETERS, see note 6, 4.5.1.3.

23 PETERS, see note 6, 1.4.4 and 4.5.1.1.

24 PETERS, see note 6, 1.3.7.

25 VAN REENEN, see note 4.

5. Expansions, spellings and sounds

In this study we have examined some spelling differences in some words in the north east of the Netherlands and the German border area during the 14th century. Within this area the city of Groningen and Twente can be seen as transition areas between the Hollandish and the Westphalian spheres of influence.

By taking Hollandish and Westphalian expansions as a framework, the forms we have examined can easily be interpreted in terms of phonological variation and change. Although we can never know for certain whether forms such as *ons* and *breef* in Groningen were written forms only, they fit perfectly in the expansion framework. They may have been spoken and as such they may have been part of the dialect of Groningen, besides perhaps *uns* and *brief*. Modern dialects show that in the case of *ons/onze* the Hollandish /o/ has become dominant almost everywhere in the Netherlands. Texts during the 14th century, i.e. before the period of the invention of printing, consist of manuscripts. Each manuscript is unique. There is no need for standardization, so why should a scribe not write according to a spoken norm, whether it comes from the west or from the east or is local. Only when books are printed in great numbers standardization can break through. This is, of course, not to say that written language has a one-to-one relation to sound, and elaborated methods such as those developed by MIHM²⁶ are needed to establish the phonetic and/or phonological values of the sounds on the basis of the letters.

We can conclude that if we interpret the spelling differences in terms of phonological variation, Hollandish and Westphalian expansion can differ per word, per place and per period. During the 14th century the question of the sphere of influence: Hollandish or Westphalian, is far from being settled for the north east of the Netherlands. In Oldenburg, Osnabrück, Münster and Meppen there is more stability.

Map 1: Distribution of *o* (light) and *u* in *ons/onze* ‘us/our’. For the cartography see WATTEL & VAN REENEN (1994).²⁷

=< 1350			> 1350			
<i>o</i>	<i>u</i>	t	<i>o</i>	<i>u</i>	t	
4	0	1	18	0	3	Harderwijk (F108)
0	0	0	13	6	4	region Harderwijk

26 Arend MIHM, *Graphematische Systemanalyse als Grundlage der historische Prosodieforschung*, in: Peter AUER, Peter GILLES and Helmut SPIEKERMANN, *Silbenschnitt und Tonakzente*, Tübingen 2002, p. 235-264.

27 Evert WATTEL and Pieter VAN REENEN, *Visualisation of extrapolated social-geographical data, Structures and contingencies in computerized historical Research*, in: *Proceedings of the IX International Conference of the Association for History & Computing*, Nijmegen (1994), p. 253-262.

12	0	2	203	11	39	Zutphen (F179)
17	36	6	163	6	44	region Zutphen
4	0	1	8	0	2	Doesburg (F204)
4	0	1	5	22	14	region Doesburg
0	0	0	0	6	1	Doetinchem (L37)
0	4	1	0	11	1	region Doetinchem
0	0	0	0	1	1	region Winterswijk

0	0	0	39	23	8	Almelo (G173)
0	1	1	5	5	1	Rijssen (G197)
0	4	1	0	0	0	Delden (G203)
0	0	0	5	5	2	Enschede (G234)
8	0	1	6	15	3	Oldenzaal (G207)
0	0	0	6	0	1	region Oldenzaal

0	0	0	222	17	51	Groningen (C108)
---	---	---	-----	----	----	------------------

10	1	4	9	61	40	Duisburg
10	5	6	0	221	75	Essen
0	0	0	0	31	13	Meppen
7	43	13	0	102	46	Münster
0	41	8	0	57	21	Oldenburg
0	70	12	0	172	81	Osnabrück

Table 1: *o* versus *u* in *ons/onze* 'us, our' in two periods: 1301-1350 and 1351-1400, *o* = number of occurrences of *o*, *u* = number of occurrences of *u* and *t* = total number of charters.

	=< 1379		> 1380	
	<i>o</i>	<i>u</i>	<i>o</i>	<i>u</i>
Old	0	58	0	40
Mep	0	19	0	12

Gro	55	10	167	7
Twe	26	27	37	26
TOT	81	114	204	75
G173 Alm	17	11	22	12
G197 Rijs	0	1	5	5
G203 Del	0	4	0	0
G207 Old	9	11	5	4
G234 Ens	0	0	5	5

Table 2: Distribution of *o* and *u* in *ons/onze* ‘us, our’ in Oldenburg, Meppen, Groningen and Twente (Almelo, Rijssen, Delden, Oldenzaal, Enschede).

	=< 1379		> 1380	
	<i>I</i>	<i>e(y)</i>	<i>i</i>	<i>e(y)</i>
Old	0	65	0	70
Mep	0	24	0	51
Gro	18	15	1	55
Twe	13	15	8	26
TOT	31	119	9	202
G173 Alm	10	2	5	7
G197 Rijs	2	0	0	4
G203 Del	0	1	0	0
G207 Old	1	12	3	4
G234 Ens	0	0	0	11

Table 3: Distribution of *i* (*y*) and *e(y)* in *brief* ‘letter’ in Oldenburg, Meppen, Groningen and Twente (Almelo, Rijssen, Delden, Oldenzaal, Enschede).

	=< 1379			=> 1380			
	<i>i</i>	<i>y/ij</i>	<i>e</i>	<i>i</i>	<i>y/ij</i>	<i>e</i>	
Old	77	130	10	6	67	0	
Mep	10	31	0	5	23	3	
Gro	19	35	0	1	83	0	
Twē	12	26	0	0	21	0	

TOT	118	222	10	12	194	3	559
-----	-----	-----	----	----	-----	---	-----

Table 4: Distribution of *e*, *i* and *y/ij* in *wij* ‘we’ in Oldenburg, Meppen, Groningen and Twente (Almelo, Rijssen, Delden, Oldenzaal, Enschede).

	=< 1379				=> 1380				
	<i>ch</i>	<i>c</i>	<i>ck</i>	<i>k</i>	<i>ch</i>	<i>c</i>	<i>ck</i>	<i>k</i>	
Old	1	0	0	0	0	0	1	55	
Mep	11	0	4	0	33	0	10	0	
Gro	0	31	0	0	5	0	0	0	
Twē	6	4	0	0	8	17	0	0	

TOT	18	35	4	0	46	17	11	55	186
-----	----	----	---	---	----	----	----	----	-----

	<i>ch</i>	<i>c</i>	<i>ck</i>	<i>k</i>	total
G173 Alm	10	3	0	0	13
G197 Rijs	4	2	0	0	6
G203 Del	0	0	0	0	0
G207 Old	0	3	0	0	3
G234 Ens	0	13	0	0	13

TOT	14	21	0	0	35
-----	----	----	---	---	----

Table 5: Distribution of *ch*, *c*, *k* and *ck* in *ik* ‘I’ in Oldenburg, Meppen, Groningen and Twente (Almelo, Rijssen, Delden, Oldenzaal, Enschede).

	<i>u</i>	<i>o</i>		<i>ue</i>	<i>o</i>	<i>oe</i>
Old	67		6	0	1	0
Mep	41		3	2	0	2
Gro	5	3		5	2	28
Twe	26	1		21	5	9
TOT	139	4		28	8	39

Table 6: Distribution of *u/ue*, *o/oe*, *u*, *o*, *ue*, *oe* in *goed* 'good' in Oldenburg, Meppen, Groningen and Twente (Almelo, Rijssen, Delden, Oldenzaal, Enschede).

	<i>e</i>	apokop	total
Old	16	0	16
Mep	11	0	11
Gro	25	21	46
Twe	12	0	12
TOT	64	21	85

Table 7: Apocope in *zoen* 'son' in Oldenburg, Meppen, Groningen and Twente (Almelo, Rijssen, Delden, Oldenzaal, Enschede).